



Gesamtansicht 1

Foto: Zita Oberwalder



Gesamtansicht 2

Foto: Zita Oberwalder



Gesamtansicht 3

Foto: Zita Oberwalder



Gesamtansicht 4

Foto: Zita Oberwalder



Innenansicht 1

Musikproberaum Foto: Zita Oberwalder



Innenansicht 2

Musikproberaum Foto: Zita Oberwalder



Holzbaudetail 1

Musikproberaum Foto: Zita Oberwalder

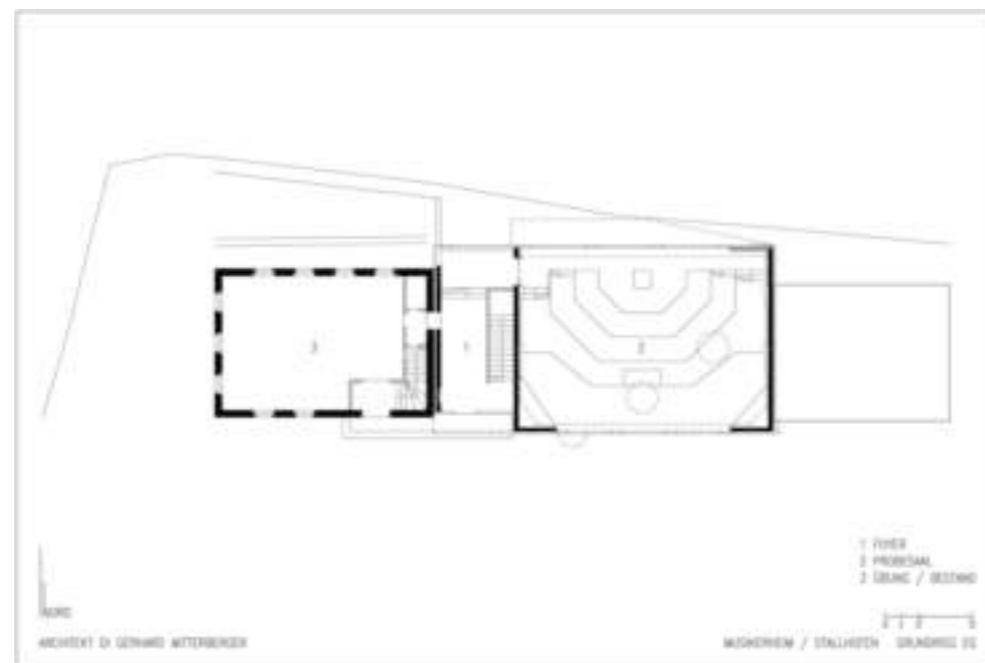


Holzbaudetail 2

Musikproberaum Foto: Zita Oberwalder



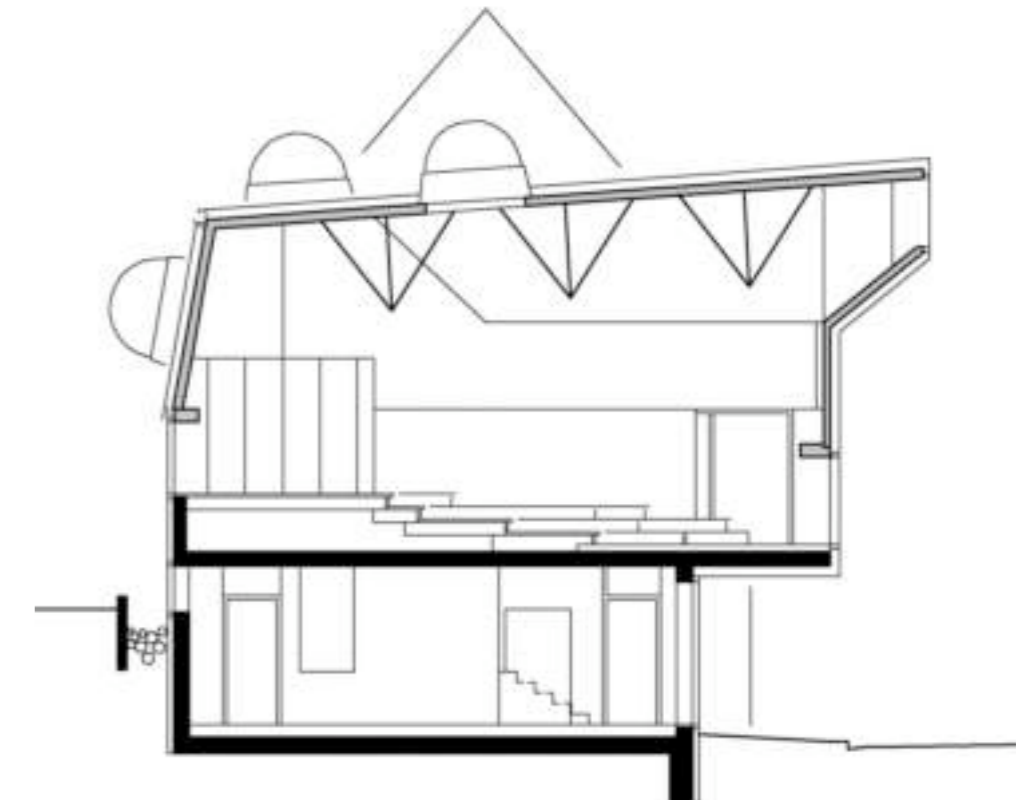
Lageplan



Grundriss EG



Grundriss OG



Schnitt 1

Planungsbeginn: **Februar 2005**
Baubeginn: **Sommer 2005**
Fertigstellung: **Februar 2006**

Einreicher: **Arch. DI Gerhard Mitterberger ZT GmbH**
BauherrIn: **Marktgemeinde Stallhofen**
ArchitektIn/PlannerIn: **Arch. DI Gerhard Mitterberger ZT GmbH**
Ausführender Holzbaubetrieb: **Tippler Holzbau**
Statik/Tragwerksplanung: **JR-Consult ZTGmbH**

Flächen/Rauminhalt/Kosten Kennzahlen laut Ö-Norm 1800
Bebaute Fläche: **160 m²**
Bruttogrundfläche (BGF): **370 m²**
Nutzfläche (BGF): **315 m²**
umbauter Raum: **1700 m²**

Bauweise
Materialien
Fassade: **Fassadenplatte Trespa Meteor Rock**
Wärmedämmung: **FDPL**
Fenster: **Aluminium**
Eindeckung Dach: **Dachhaut aus Kunststoff PVC frei**
Fußböden: **Parkett, Linoleum**

Innovative Technologien
Einsatz von innovativen Technologien zur Minimierung der Betriebskosten:
○ Fotovoltaik
○ Solarnutzung
○ kontrollierte Wohnraumbelüftung
○ intelligente Gebäudesteuerung
○ Sonstige:

Energiekennzahl

Schichtaufbau	innen nach außen bzw. oben nach unten	U-Wert W/m ² K
Außenwände EG	AW erdberührt: Stahlbeton WU 25cm Abdichtung XPS 10cm Noppenbahn	0,37
Außenwände OG	BSP 10-15cm PAE-Folie FDPL 10cm Hinterlüftung 4cm Fassadenplatte 0,8cm	0,25-0,30
Decke(n) EG	Parkett 1,5cm teilw. Heizestrich 7,5cm PE-Folie TDPT 45/40 4cm Stahlbetondecke 22cm	
	bzw. Linoleum 0,3cm Heizestrich 8,7cm PE-Folie TDPT 45/40 4cm PE-Folie Stahlbetondecke 22cm	
Dach	Dachhaut aus Kunststoff (PVC frei) EPS kaschiert 16cm Dampfsperre BSP 15cm	0,18

MUSIKERHEIM STALLHOFEN

Der Zubau zum bestehenden Musikerheim ist zwischen Bestand Musikerheim und Splittbox / Bauhof situiert.

Ein Übungsraum ist eigentlich die Gegensituation für den Falle des Probezweckes:

Ein Orchester spielt im Normalfalle vor Publikum, der Rücken des Orchesters ist Reflektor der Zuschauerraum muss gleichmäßig beschallt werden.

Beim Übungsraum fehlt das Publikum und auch das Raumvolumen.

Akustisch muss der Raum anstelle der optimalen Schallverstärkung die optimale Schalldämmung bieten: 60 Blasmusiker spielen auf engstem Raume gegen die Wand. Trotzdem muss die Summe der Instrumente - das Orchester - gut klingen, für den Dirigenten und für die Musiker selbst, der Schall muss gleichmäßig gut und nicht verzerrt abgemindert werden.

Durchgehende Fensterbänder auf Bodenniveau (=schallneutrale Zone bis 140cm) beeinträchtigen nicht die Akustik und verwandeln den Proberaum in einen offenen Musikpavillon, unterstützt vom dynamischen Dach mit auskragendem Oberlichtfenster und den bestimmenden Oberlichtkuppeln erhält der Raum Richtung und Weite, in gleichem Masse ist auch Einsicht von außen gewährleistet und gewollt.

Der Übungsraum ist vollständig in Holz / Fichte gestaltet - ein Klangkörper.
Die Wände und das Dach sind geneigt um die akustische Qualität zu verbessern, Reflektoren und schalldämmende Wandteile geben den akustischen Feinschliff.

Konstruktiv ist der Übungsraum eine Holzkonstruktion aus großflächigen Massivholzplatten (BSP / KLH), die Dachplatten sind mit Stahlseilen unterspannt, auf einem Sichtbetonsockel. Die Materialien Holz und Beton definieren auch die Funktionen: Übungsraum und Nebenräume.

Im Untergeschoss, das niveaugleich mit der Straße liegt, ist der Haupteingang, der Vereinsraum, ein Büro, auch als Tonstudio zu verwenden, ein Multifunktionaler Raum, ev Bauernladen, und die WC-Anlagen. Der Zubau ist mit dem Bestand verbunden und die Bestandsräume werden mitgenutzt.

Das gesamte Bauvorhaben findet in engster Abstimmung mit dem Musikverein statt, der entgegen der typischen Bodenständigkeit von Blasmusik sich nicht nur musikalisch zeitgemäß artikulieren will. Insbesondere im Innenausbau war der Eigenleistungsfaktor durch die Musiker selbst sehr hoch.

